

ANDREAS MEINECKE

DIE UMBAU- UND ERWEITERUNGSPLÄNE FRIEDRICH WILHELMS IV. FÜR DIE POTSDAMER HOF- UND GARNISONKIRCHE

I. ALLGEMEINE EINORDNUNG

Im Gesamtbestand der Handzeichnungen Friedrich Wilhelms IV. existiert ein von Johannes Sievers vorsortiertes Konvolut von 39 Seiten mit Zeichnungen zur Potsdamer Hof- und Garnisonkirche (Abb. 1). Der Zeitraum der Planungen, den diese Zeichnungen abstecken, erstreckt sich von 1822 bis um 1845, wobei einige Entwürfe zum Umbau des Langen Stalls neben der Garnisonkirche um 1854/1855 entstanden, als sich das große Erweiterungsprojekt als undurchführbar erwies. Die Entwürfe lassen neun Varianten erkennen, von denen fünf je zwei Untervarianten aufweisen.

Friedrich Wilhelm (IV.) beschäftigte sich im April 1822 erstmals zeichnerisch mit einem Umbau der Hof- und Garnisonkirche, die mit der Gruft des Soldatenkönigs und Friedrichs des Großen als Monument der vaterländisch-preußischen Geschichte galt. Die Umbau- und Erweiterungspläne entstanden in den nachfolgenden Jahren sowohl parallel zu den Wiederaufbauplanungen der 1823 abgebrannten Kirche S. Paolo fuori le mura, eine der bedeutendsten frühchristlichen Kirchen Roms, als auch zu der Planung für St. Vincent und St. Paul, mit der Jakob Ignaz Hittorff 1824 in Paris die architekturtheoretische Diskussion um die Wiederbelebung der römisch-frühchristlichen Basiliken einleitete.



Abb. 1 Johannes Rabe: Parade der Potsdamer Garnison am 17. August 1858, im Hintergrund die Garnisonkirche, 1858, Aquarell (SPSG, Aquarellslg. 2577b) (Foto: SPSG, DIZ/Fotothek)

II. VARIANTEN I-9

II. 1. Variante 1

1.a. Zentralbau oder Basilika über quadratischem Grundriss mit Tambourkuppel und verdoppeltem Barockturm

Anfänglich überschritten sich die zeichnerischen Entwürfe für die Garnisonkirche mit denen für die geplante Nikolaikirche [→]. Es gab daher Gemeinsamkeiten mit der für die Nikolaikirche (1826-1829) entworfenen Tambourkuppel [vgl. GK II (12) II-1-Ba-1 vom 1. und 2. Osterfeiertag 1822 und GK II (12) II-1-Ba-6]. Für die Garnisonkirche wurde das Kuppelprojekt auf Seite GK II (12) II-1-Ba-6 weitergeführt, so dass sich die Frage stellt, ob Friedrich Wilhelm noch vor den Schinkel'schen Planungen für die Kuppel der Nikolaikirche (ab 1826) eine solche für die Garnisonkirche zeichnete. Offensichtlich steckt ein Kubus – erinnernd an S. Biagio in Montepulciano (Sangallo d. Ä.) und an die Nikolaikirche [→] – sowohl im Grundriss als auch im Aufriss der neuen Garnisonkirche. Fast wäre man geneigt, GK II (12) II-1-Ba-6 der Nikolaikirche zuzuordnen, würde nicht die Gestalt des Barockturmes auf die Garnisonkirche schließen lassen. In jedem Fall war aber die Idee einer Verdoppelung des barocken Gerlach-Turmes an der Garnisonkirche bereits seit etwa 1823 beim Kronprinzen präsent.¹

1.b. Basilika über quadratischem Grundriss mit drei Apsiden und Vorhof

Eine Untervariante zu Variante 1 zeigt, wie der Kronprinz an der Idee der Verdoppelung des Garnisonkirchturmes festhielt, jedoch den Zentralbau bzw. die Basilika durch einen zentralbauähnlichen Bau mit mittlerem Saal, Vierungskuppel, drei Apsiden und abgetrennten Seitenschiffen ersetzte, an den im Westen die verdoppelten Barocktürme mittels eines Schwibbogens angebunden waren [GK II (12) (II-1-Ba-13)].

II. 2. Variante 2: Große Basilika in Anlehnung an S. Paolo fuori le mura in Rom mit oder ohne Einturm

Am 10. Oktober 1832 wurde Persius vom Kronprinzen beauftragt, einen bemaßten „Aufriß des Portal-Thurmes der Garnison Kirche“ bei der Regierung in Potsdam zu besorgen.² Da ein solcher weder dort noch in der Plankammer der Oberbaudeputation vorlag, wurde ein neuer angefertigt.³ Mit diesem operierte Friedrich Wilhelm (IV.) offenbar bei seinen zeichnerischen Entwürfen und Proportionsstudien, die 1832 folgten.

Im Gegensatz zu der frühen Seite von 1822 [GK II (12) II-1-Ba-1] floss in GK II (12) II-1-Ba-2 vom 14. Oktober 1832 der Entwurf einer fünfschiffigen Basilika aus den Planungen für den Berliner Dom [→] in die zeichnerischen Visionen zur Umgestaltung der Garnisonkirche ein. Wie am Berliner Dom [vgl. z. B. GK II (12) I-2-B-29, GK II (12) I-2-B-25] orientierte sich die Baugestalt – wie bereits von Ludwig Dehio kurz erwähnt⁴ – an der fünfschiffigen frühchristlichen Basilika San Paolo fuori le mura in Rom (384-410), die am 15. Juli 1823 abgebrannt war (historistische Wiederherstellung von 1831 bis 1854). Deutlich ist der Triumphbogen zu erkennen [GK II (12) II-1-Ba-2, Querschnitt], der auch das römische Vorbild auszeichnete. Friedrich Wilhelm beschäftigte sich mit San Paolo in der Phase, als nach 1825 die weitgehende Wiederherstellung der frühchristlichen Basilika unter Leo XII. und Gregor XVI. (ab 1831) beschlossen war und die ursprünglichen Pläne Giuseppe Valadiers zur Neuprojektierung fallengelassen wurden. Noch vor der endgültigen Wiederherstellung der Kirche zeichnete der Kronprinz 1832, 1836 und nach 1840 bestandsnahe Rekonstruktionen von San Paolo in Ansichten, Querschnitten und Grundrissen [GK II (12) II-1-Ba-2, GK II (12) II-1-Ba-3] und bezog diese in die zeichnerischen Visionen zur Garnisonkirche ein.

Außerdem scheint Friedrich Wilhelm (IV.) den alten Campanile von S. Paolo, der beim Brand unbeschädigt geblieben war und erst im Laufe des 19. Jahrhunderts abgebrochen wurde, gekannt zu haben und zeichnete diesen in modifizierter Gestalt [vgl. GK II (12) II-1-Ba-2 Rs].

Möglicherweise hatte der Kronprinz auch Kenntnis von dem nicht verwirklichten Vergrößerungsprojekt von Giuseppe Valadier (1825) für San Paolo, das eine Drehung der Kirchenfassade um 90 Grad vorsah, die dadurch am westlichen Ende

des Querschiffs liegen sollte, so dass das Transept der alten Kirche zum Langhaus der neu zu erbauenden geworden und die Apsis verdoppelt worden wäre.⁵ Denn das Projekt des Kronprinzen, den barocken Saalbau der Garnisonkirche als kleineren Teil an eine große basilikale Anlage anzuschließen, scheint ähnlichen Vorstellungen zu folgen. Ein Motiv für das Interesse des Kronprinzen für die frühchristlichen Kirchen im Allgemeinen und San Paolo im Besonderen dürfte auch in der außergewöhnlichen Stellung dieses Bautyps gelegen haben, die ihm von Christian Carl Josias Bunsen beigegeben wurde. Bunsen versprach sich durch die Anwendung der frühchristlichen Basilika die Vereinigung von klassischem und romanischem, von Renaissance- und Barockdekor.⁶

Auf GK II (12) II-1-Ba-7 versuchte der Kronprinz eine Synthese aus frühchristlicher Basilika und Barockturm, vor den ein Vorhof platziert war.

II. 3. Variante 3: Große Basilika in Anlehnung an S. Paolo fuori le mura in Rom, wahlweise mit Tambourkuppel und verdoppeltem Barockturm oder ohne Kuppel

Nach der ersten Beschäftigung (1832) mit der sich in Wiederherstellung befindlichen Basilika San Paolo fuori le mura in Rom griff Friedrich Wilhelm (IV.) Anfang 1836 erneut auf den typisierten Grundriss einer fünfschiffigen Basilika zurück, der große Übereinstimmungen sowohl mit San Paolo als auch mit Alt-St. Peter in Rom aufweist [vgl. GK II (12) II-1-Ba-3 vom 16. Februar 1836]. Gegenüber diesen Basiliken modifizierte der Kronprinz vor allem das Querhaus und den Vorhof. Der Vorhof mit den vier eingestellten ellipsoiden Vorhallen nimmt Vorbilder aus dem römischen Palastbau der Renaissance auf und unterscheidet sich [so auch GK II (12) II-1-Bb-12 Rs vom 1. November 1836 mit Darstellung der Garnisonkirche] von jenen Formen, die für den Berliner Dom [→] vorgesehen waren [z. B. GK II (12) I-2-E-1 vom 13. Dezember 1836 und GK II (12) I-2-B-25]. Die Vorhallen verbinden den Grundriss der Garnisonkirche mit mittlerem Einturm über einen Brunnenhof hinweg mit einem neuen gleichartigen Pendant auf der anderen Seite. Die alte Garnisonkirche wäre bei der Realisierung dieses Planes zu einer Seitenkirche neben der neuen großen Basilika degradiert worden und hätte mit ihrem Turm als architektonischer Schmuck der Gesamtanlage gedient.

Die Seite GK II (12) II-1-Ba-4 (Ende 1836) zeigt noch einmal, wie ausgehend von einer neugestalteten Garnisonkirche mit barockem Turm die Anlage verdoppelt und in deren Mitte als zentrales Element eine Basilika nach frühchristlichem Muster inkorporiert werden sollte. Hier ist die Westseite einer Basilika mit einem arkadenumstellten Vorhof dargestellt. Die Zeichnung steht im Zusammenhang mit der am 13. Dezember 1836 entstandenen Seite GK II (12) I-2-E-1, die ähnliche architektonische Elemente der Basilika und die Verdoppelung einer Kirche mit barockem Turm aufweist. Beide Seiten dürften als Grundlage für die zeichnerische Ausarbeitung durch Ludwig Persius in Betracht kommen (verschollene Zeichnungen Jahn II/277-II/282).

II. 4. Variante 4: Basilika mit bipolaren Apsiden und Doppelturmfront

4.a.

In einer vierten Variante versuchte der Kronprinz auf GK II (12) II-1-Ba-5 (zwischen 1830/1845) die Synthese zwischen kreuzförmiger lateinischer Basilika und einem aus einem griechischen Kreuz entwickelten Zentralbau. Dabei fällt im Grundriss die Orientierung an der Grundrissdisposition der rekonstruierten Maxentiusbasilika auf. Das belegen die Segmentierung der Seitenschiffe in queroblange Abschnitte und die den Wandpfeilern vorgestellten Säulen zum Mittelschiff.

Die charakteristische Verdoppelung der halbrunden Apsis zu einer bipolaren Gesamtanlage könnte auf eine Idee aus dem ersten Projekt von Giuseppe Valadier (1823/1825) für San Paolo fuori le mura in Rom zurückgehen. Außerdem experimentierte Friedrich Wilhelm (IV.) mit der Anbringung von zwei identischen, dem Gerlachturm ähnlichen barocken Türmen zu Seiten des Mittelschiffs.

4.b.

Die Idee einer Wandpfeilerkirche mit bipolarer Apsidenanlage wurde auf GK II (12) II-1-Ba-9 (um 1830/1835) zu einer bizarren Konstruktion weiterentwickelt, die zwei in der Mitte des Langhauses angebrachten Türme nach dem Vorbild der alten Garnisonkirche prägten. Diese Variante war für den Umbau der bestehenden Garnisonkirche vorgesehen, die dann an eine große neu zu erbauende Basilika abgebunden

werden sollte. Das Resultat war ein stilistisch ungewöhnliches Konglomerat, das sich im Aufriss zudem an oberitalienische Renaissanceformen anlehnte. Es dürfte die Debatte über die Verwendung von einem Turm an einer Basilika oder einer Doppelturmfront reflektieren, die in den 1830er Jahren (bis 1836) anhand der Entwürfe von Notre-Dame de Lorette (1823–1836, Louis-Hippolyte Lebas) und Saint Vincent und Saint Paul (1824–1852, Jakob Ignaz Hittorff) in Paris geführt wurde. Friedrich Wilhelm (IV.) war durch Alexander von Humboldt über jene Entwicklungen der zeitgenössischen Architektur in Paris informiert und erhielt 1845 Zeichnungen von Hittorff zugesandt, unter denen sich auch ein Blatt mit vergleichenden Grund- und Aufrissen der bedeutendsten sakralen Neubauten befand.⁷

Auf der Seite GK II (12) II-1-Ba-9 Rs wurde der bipolare Grundriss der Wandpfeilerkirche zu einer Kuppelkirche mit Säulenumgang entwickelt und im Oktober 1839 wiederholt [GK II (12) II-1-Ba-20 Rs vom 20. Oktober 1839].

Die in der Mitte angesetzten Türme wurden auch auf GK II (12) II-1-Ba-12 beibehalten, jedoch zum Ausgangspunkt für einen die gesamte Kirche umschließenden Säulenumgang gemacht. Ein solcher wurde 1842–1844 bei der Heilandskirche in Sacrow [→] verwirklicht. Gleichzeitig kehrte der Kronprinz jedoch auch wieder zu der Variante des Umbaus des barocken Saalbaus der Garnisonkirche zurück. Dabei ersetzte er die hohen Rundbogenfenster und den flachen Dreiecksgiebel der barocken Fassade durch eine hohe Mittelnische und Fensterädikulen, die an italienische Renaissancearchitektur (Bramante, Michelangelo) erinnern.

II. 5. Variante 5: Basilika in Anlehnung an oberitalienische Wandpfeilerkirchen der Renaissance (Alberti/Palladio) mit Tambourkuppel und einem Turm oder Doppeltürmen als Weiterentwicklung von GK II (12) II-1-Ba-1

Das Grundrisschema der Variante 5 [z. B. GK II (12) II-1-Ba-6; GK II (12) II-1-Ba-10] folgt allgemein dem Typus der oberitalienischen Wandpfeilerkirchen mit apsidalem Chorabschluss der Renaissance, wie sie durch Albertis San Andrea in Mantua (1470 ff.) exemplarisch ausgeprägt war, und stellt eine entwerferische Weiterentwicklung der frühen Zeichnungen auf GK II (12) II-1-Ba-1 dar. Auch andere architektonische Ele-

mente lassen die Vorbildwirkung der vor allem durch französische Stichwerke nach 1800 verbreiteten italienischen Renaissancearchitektur bei Friedrich Wilhelm (IV.) spüren. Zu nennen wären für GK II (12) II-1-Ba-6 die hohe Tambourkuppel, die an S. Biagio in Montepulciano, an S. Maria della Consolazione in Todi und an St. Peter in Rom erinnert, oder die Thermenfenster am Langhaus, die Palladio an San Giorgio Maggiore und Il Redentore in Venedig verwendete.

Die Wandpfeilerbasilika mit einem System aus Wandpfeilern und vor die Pfeiler gestellten Säulen zum Mittelschiff wurde außerdem in Kombination mit zwei seitlichen bzw. zwei Westtürmen [GK II (12) II-1-Ba-23], wie schon auf den 1830-1835 entstandenen Seiten GK II (12) II-1-Ba-9, GK II (12) II-1-Ba-12 und GK II (12) II-1-Ba-14 entwickelt. Dabei kam auch das Motiv der großen, das Portal übergreifenden römischen Halbbogennische zur Anwendung [GK II (12) II-1-Ba-23].

II. 6. Variante 6: Pfeilerbasilika mit herausgezogener Apsis und Vierungskuppel

6.a. Venezianisch-paduanischer Kreuzkuppelkirchentypus mit Turm oder Türmen als Umbau der barocken Garnisonkirche

Eine weitere Variante, die mit der Nachahmung der oberitalienischen Wandpfeilerkirche zusammenhängt, zeigt eine Pfeilerbasilika mit Kreuzarmen. Dieser Entwurf ist an dem venezianisch-paduanischen Kreuzkuppelkirchentypus orientiert, wie er in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausgeprägt wurde. Die Seiten GK II (12) II-1-Ba-8, GK II (12) II-1-Ba-8 Rs, GK II (12) II-1-Ba-15, GK II (12) II-1-Ba-16 und GK II (12) II-1-Ba-24 Rs dürften mit Ausnahme der letztgenannten um 1830/1835 entstanden sein.

Die Entwürfe des Kronprinzen gehen von einem weitreichenden Umbau des barocken Saalbaus der Garnisonkirche zu einer Pfeilerbasilika aus. Lediglich der Barockturm von Philipp Gerlach sollte erhalten bleiben. Herausragende Kennzeichen der Veränderungen sind das Chorghaupt mit Apsis und die durch je einen Portikus betonten Kreuzarme sowie die geplante Vierungskuppel und eine weitere Kuppel neben dem Turm.

Die so umgewandelte Garnisonkirche [GK II (12) II-1-Ba-8] ist durch vier Säulenreihen, die am nördlichen Kreuzarm und am letzten Langhausjoch ansetzen, mit einer größeren Anlage – vermutlich der großen Basilika – verbunden. Da die Zeichnungen Friedrich Wilhelms und die Planbearbeitungen von Persius zu einer großen Basilika mit einer umgebauten Garnisonkirche aus den Jahren um 1836 datieren, dürfte es sich hier um ein mit ähnlichen Maßgaben verfolgtes, alternatives Projekt gehandelt haben.

Friedrich Wilhelm entwickelte die Variante der Pfeilerbasilika mit großen Kreuzgratgewölben weiter zu einer reinen byzantinisch-venezianischen Kreuzkuppelkirche, wie sie in Venedig und Padua in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Klosterarchitektur ihre bedeutendste Ausprägung gefunden hatte [GK II (12) II-1-Ba-8 Rs]. Dazu gehörten San Salvatore in Venedig und die vom Kronprinzen Anfang Dezember 1828 besuchte und bewunderte Kirche San Giustina in Padua (ab 1532). Auch eine Aufrissvariante [GK II (12) II-1-Ba-24 Rs, GK II (12) II-1-Ba-19 Rs], die ein Langhaus mit hohen Tonnengewölben zwischen den Pfeilern und eine eingestellte Serliana zeigt – ein Motiv, das selbst Palladio so nicht im Sakralbau verwandte – zeichnete der Kronprinz.

Der Entwurf zu einer Pfeilerbasilika mit kleinen Kuppeln oder gekuppelten Oberlichtern über den Seitenkapellen [GK II (12) II-1-Ba-15] modifiziert das bekannte Schema. Dabei wurde der verdoppelte Garnisonkirchturm über dem kurzen Querhaus platziert. Die beiden identischen Türme nach dem Muster des Garnisonkirchturmes wanderten auf einem anderen Blatt an das kompakte, kastenartige Chorghaupt einer dreischiffigen Pfeilerbasilika und wurden dort über je einem Sakristeibau platziert [GK II (12) II-1-Ba-16].

6.b. Als Pfeilersaal mit Kleeblattchor und verdoppeltem Barockturm

Zugleich reduzierte Friedrich Wilhelm (IV.) die Pfeilerbasilika zu einem Saalbau mit Wandpfeilern, an den ein Kleeblattchor und eine Westfront mit verdoppeltem Garnisonkirchturm angeschlossen wurde [GK II (12) II-1-Ba-19 Rs].

II. 7. Variante 7: Studien zur direkten Anbindung des Gerlachturmes an eine neue Basilika

Der skizzenhafte Situationsplan auf GK II (12) II-1-Ba-11 Rs zeigt den Grundriss der großen, an frühchristlichen Vorbildern orientierten Basilika mit den an den Kreuzarmen anschließenden Saalbauten, die über eine Kuppelhalle mit der Basilika verbunden sind und je einen Garnisonkirchturm aufweisen. In diesem Zusammenhang fixierte der Kronprinz verschiedene Überlegungen zur Umwandlung des barocken Saalbaus in einen kleinen rechteckigen Zentralbau mit begleitender Kuppelhalle [GK II (12) II-1-Ba-11, GK II (12) II-1-Ba-11 Rs]. Die Planungen mündeten in den fest datierten Entwürfen Friedrich Wilhelms vom Februar und Dezember 1836 [GK II (12) II-1-Ba-3 vom 18. Februar 1836; GK II (12) I-2-E-1 vom 13. Dezember 1836] sowie in die unmittelbar darauf erfolgte zeichnerische Bearbeitung von Persius (Jahn II/277-II/282, Ansichten, Querschnitt). Die beiden zwischen der großen Basilika und den verdoppelten Saalbauten der Garnisonkirche vermittelnden Kuppelhallen könnten als neue Ehrenkapellen für Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. gedacht gewesen sein. Deren Sarkophage befanden sich in der Gruft der alten Garnisonkirche. Auch das „Königliche Monument“, der Kanzel-Gruft-Bau für Friedrich Wilhelm I. (1735), hätte dort Aufstellung finden können. Eine Verdoppelung des Turmes von Gerlach war nicht an der umgebauten Garnisonkirche selbst, sondern an den beiden Kreuzarmen der großen Basilika vorgesehen.

II. 8. Variante 8: Basilika nach exaktem Vorbild der Maxentius-/Konstantinsbasilika mit verdoppeltem Gerlachturm oder mit verdoppeltem Barockturm und Vierungskuppel

Des Schemas der Maxentiusbasilika in Rom (307-337) bediente sich Friedrich Wilhelm (IV.) in mehrfachen Abwandlungen [Grundrisse auf GK II (12) II-1-Ba-9, GK II (12) II-1-Ba-12, GK II (12) I-2-B-43]. So wundert es nicht, dass das Grundrisschema in den 1830er Jahren auch als direkte Anregung für den Umbau des Saals der Garnisonkirche eingesetzt wurde [GK II (12) II-1-Ba-14], obwohl diese bei Bunsen und bei Gutensohn und Knapp – den sonst vom Kronprinzen als Inspirationsquel-

le zumeist konsultierten Werken – nicht dargestellt war.⁸ Die Entwürfe stellen eine Parallelvariante zu den Entwürfen für eine große fünfschiffige Basilika nach dem Vorbild von San Paolo fuori le mura in Rom dar. Dabei dachte sich der Kronprinz einerseits eine die Wandpfeilerbasilika abschließende Front mit zwei identischen Garnisonkirchtürmen [GK II (12) II-1-Ba-14] und andererseits eine Wandpfeilerkirche, die mit einer Vierungskuppel und einem barocken Turm kombiniert werden sollte [GK II (12) II-1-Ba-18].

II. 9. Variante 9: Umformung der Garnisonkirche und des Langen Stalls

Zu einem nicht exakt bekannten Zeitpunkt, der nach 1845/1848 anzunehmen ist, ließ Friedrich Wilhelm IV. aus Kostengründen von den überdimensionierten Erweiterungsplänen der Hof- und Garnisonkirche und des umgebenden Areals ab und beschäftigte sich mit dem unmittelbaren Umbau des barocken Saalbaus von Philipp Gerlach.

Ein früher Entwurf dieser Variante könnte Seite GK II (12) II-1-Ba-17 sein, die eine ionische Säulenvorhalle mit christlich-allegorischen Darstellungen an ihrer Rückwand sowie einen zum Bildträger umgestalteten Barockturm zeigt. Diese Planungsvariante, in der partiell ikonographische Elemente von San Paolo fuori le mura in Rom übernommen wurden, passt zu keinem der sonstigen Entwürfe.

Später (um 1845/1855) orientierte sich der König mehr an klassizistischen Gestaltungen für den Umbau des barocken Saalbaus zu einer tonnengewölbten Pfeiler-/Säulenbasilika mit Säulenportiken und seines barocken Turms über der Vierung. Dabei zog er sowohl eine Achsendrehung der alten Garnisonkirche um 90 Grad als auch einen großzügigen Umbau des benachbarten Langen Stalls in Betracht. Dieses Vorhaben wollte er durch eine Anbindung der Kirche an den Langen Stall bewerkstelligen [GK II (12) II-1-Ba-22]. Der Lange Stall war 1734 durch Pierre de Gayette als Fachwerkgebäude errichtet und 1781 an der südlichen Kopfseite zur Breiten Straße mit einer neupalladianischen Portalfassade von Georg Christian Unger versehen worden. Er diente als Reit- und Exerzierhaus.

Diese Variante mit der Umformung der Garnisonkirche und des Langen Stalls entwickelte Friedrich Wilhelm IV. sowohl mit einer gen Westen gerichteten Doppelturmfront

[GK II (12) II-1-Ba-22] als auch mit zwei Türmen, die die Mitte der gedrehten Kirche flankiert hätten [GK II (12) II-1-Ba-23]. Zur Plantage als auch zur Breiten Straße waren klassizistische Säulenportiken vorgesehen.

Der Anschluss der gedrehten Garnisonkirche hätte die Beseitigung des in unmittelbarer Nähe liegenden Kopfbaus des Langen Stalls bedeutet und für den Fachwerkteil des Langen Stalls eine Funktionsänderung bewirkt, da dieser nicht länger als Reit- und Exerzierstall hätte genutzt werden können.

Auf Seite GK II (12) II-1-Ba-24, die den großzügigen Umbau des Langen Stalles thematisiert, fällt die Fassung der Schmalfront zur Plantage auf, die mit dem gewaltigen übergreifenden Rundbogen, einem antiken Thermenfenster gleich, aufwartet. Die kreisförmigen Aussparungen oberhalb der riesigen Bögen, die ein integrales Element von Eisenbindern sind, zeigen an, dass die Spannweite von etwa 20 Metern durch eine Eisenkonstruktion hätte bewältigt werden müssen. Eine solche Konstruktion wäre auch um 1850/1855 nicht ohne Stützen oder Dachhängegewerke ausgekommen. Dem König müssen daher zeitgenössische Eisenkonstruktionen bekannt gewesen sein, von denen jene des Palais des Arts et de l'Industrie auf den Champs-Élysées in Paris die bedeutendste war (das Palais 1852–1854 aus Eisen und Glas für die Weltausstellung 1855 unter Beteiligung von Hittorff errichtet).

Konkretere Überlegungen zum Erhalt und Umbau des barocken Langen Stalls hat es jedoch auch schon früher – vermutlich zwischen 1840 und 1844 – gegeben. Beleg dafür ist die Seite GK II (12) IV-C-53 Rs, eine eigenhändige und signierte Zeichnung von Ludwig Persius, die in das Konvolut der Zeichnungen Friedrich Wilhelms IV. eingegangen ist. Es stellt ein Grundrissaufmaß des Langen Stalls („Maaße des langen Stalles in Potsdam“) dar. Eine solche Arbeit war für Persius nur im Rahmen seiner Verantwortlichkeit für den Immediatbaufonds Potsdam möglich, da das Gebäude nicht zu seinem Ressort im Hofbauamt gehörte.

Am 22. Dezember 1855 befahl der König letztendlich nur die innere Umgestaltung der renovierungsbedürftigen Garnisonkirche.⁹

-
- 1 Vgl. GK II (12) II-1-Ba-6, Seitenansicht und perspektivische Ansicht (u.m.). Zu einer allgemeinen Kritik der raumgreifenden Planungen vgl. Ludwig Bamberg: Die Potsdamer Garnisonkirche, Baugeschichte, Ausstattung, Bedeutung, Berlin 2006, S. 141.
 - 2 Acta Briefe des Architekten S.M. des Königs Ober Baurathes Persius an den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, fol. 1r (GStAPK, BPH, Rep. 50 J Nr. 1040), vgl. auch: Meinecke 2007, S. 568 (Dok. 1).
 - 3 Persius an die Regierung Potsdam, Abteilung des Innern, Potsdam 13. Oktober 1832, vgl. Meinecke 2007, S. 568 f. (Dok. 2).
 - 4 Dehio 1961, S. 104.
 - 5 Anna Maria Cerioni/Roberto del Signore: Die Basilika San Paolo fuori le mura, Rom 1991, S. 10.
 - 6 Bunsen 1842–1844, Bd. 1, S. 7: „Die Vereinigung des Widersprechenden ist aber, nach manchen Zeichen, vielleicht das große Losungswort der Zeit [...]. So wäre alles befriedigt; Altes und Neues, Kirchliches und Weltliches wäre vereinigt; der Geist und das Fleisch, Glaube und Wissen versöhnten sich, und das goldene Zeitalter hat vielleicht schon durch die Kirchenbaukunst begonnen [...].“ Bunsen hatte die Erläuterungen zu dem Tafelwerk von J. G. Gutensohn und J. M. Knapp (Gutensohn/Knapp 1822-1827) bereits 1838 beendet.
 - 7 SMBPK, Kunstbibliothek, zitiert nach: Ausst. Kat. Jakob Ignaz Hittorff, 1987, S. 140.
 - 8 Bunsen 1842–1844. – Gutensohn/Knapp 1822–1827.
 - 9 Kitschke 1991, S. 70.